Zeitschrift: Der Postheiri : illustrierte Blätter für Gegenwart, Oeffentlichkeit und Gefühl

Band: 13 (1857)

Heft: 30

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 21.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Der Postheiri.

13. Bd. 1857.

№ 30. 25. Juli.

Illustrirte Blätter

für Gegenwart, Oeffentlichkeit und Gefühl.

Hilarius in der Industrie-Ausstellung.

Hockte also, als die vaterländischen Gefühle wieder mit mir zringelum zu gehen anfingen, auf einen Ronibus, so die Eidgenossen zu dreißig Santinen per Stuck allfurt von der Stadt nach dem Schützenplatz und vom Schützenplatz nach der Stadt kutschirte. Veramisirte mich unterwegs die Schützenbrüder von oben aben zu betrachten, die im Schweiße ihres Angesichts zu Fuß herum zwirbelten; sah darunter manchen Landesvater, der einen vaterländischen Fahnen heimtrug und auch ringer auf den Ronibus gehockt wäre. Ich will keinen namentlich machen, sondern das Leintuch christlicher Nachsicht über ihn ausspreiten.

Da aber das Hömmli näher ist als der Rock, so wurde bald von diesen Betrachtungen über höhere Politik durch einen Anblick abgezogen, der mich als Vater und Gatten berührte. Erblickte nämlich nichts mehr und nichts minder, als z'Elisi, welches mit einem Scharpfschützen auf einem Rößlispiel saß, während es hätte daheim sollen Strümpf verstechen.

Stürzte mich unbsinnet mit Lebensgefahr aus dem Ronibus und schrie entrüstet: „Wie chunst dohär?" — „Uf-em Isebahn", erwiederte z'Elisi. Die Mutter sei auch da, sie sei nur g'schwind den schottländischen Schafbock neben an gogen lugen. Der Scharpfschütz aber grüßte ganz manierlich „Gott grüeß-ech, Meister Hilari! B'chönnet-er d'Iquartierig vom letzte Winter de nümme? Kompagnie Zaugg, No. 27!"

Traue den Scharpfschützen von der Kompagnie Zaugg, wer mag! Sackernundediete das Elisi, das Dräckmeitschi, ab dem Rößlispiel, hoopte die Alte aus der Hütte des schottländischen Schafbocks heraus und führte dann die Weibsame, um sie auf andere Gegenstände zu lenken, in die Industrie-Usstellig.

Kostete bigost drü Fränkli Angtreh, wofür ich im „Sunderbund" hätte sieben und einen halben Schoppen zu mir nehmen können; und war mir dieses wieder ein Beweis, als wie ein Gatte und Vater ein geplagter Mann ist. —

Glaubte schon zu wissen, was eine Industrie-Usstellig sei, nämlich eine Sammlig Ladenhüter, wo man in einer Lotterie ausspielt. War aber hier anderst, bigost! Feuerspritzen, Kanapee, Kaffeebeckli, Orgelen, Sohlleder, Nüdeli, Umhäng, Eisenblech, Sackuhren, Halstüechli, Steinkohlen, dürri Schnitz, Strauhüte, Stubenöfen, Chirsiwasser nebst vielen andern Eßwaaren und sonstigen Gegenständen, Alles durenandere, was man malerische Anordnung heißt; so daß man fast wirbelsinnig wurde vor lauter lugen.

Im untern Saal gefiel mir b'sunderbar wohl die Sammlig von eidgenössischen Weinen und Schnäppsern; und wenn etwa für diese Abtheilig

ein Egsbärter fehlen sollte, will ich mich dem hochgeachten Bundesrath dafür rekommandieret haben. Möchte dagegen keineswegs unter die Sachverständigen, wo das Birmenstörfer-, Müllig-er- und die andern eidgenössischen Laxiergewässer in ihrer Wirksamkeit probiren müssen. Sodann fand ich auch das eidgenössische Schießpulver sehr interessierlich, so in drei Dotzet Gumfitürenglä-sern in einem Glaschäftli steht; fragte einen Gu-miteh-Herren, ob man nicht Vorsichtshalber Mag-samen, Rübsamen und Lewat in die Gläsli ge-than habe. Das brauch sich nüt beim eidgenössi-schen Pulver, sagte der Gumiteh-Herr, — das gehe nicht so leicht ab.

Meine Alte veramisierte sich derweilen, durch eine Thür hin und her zu spatzieren, so sich von selber öffnet und schließt, wenn nicht öppen Einer unter dem Boden versteckt ist, der die Leute zum Narren haltet. Da merkten wir undersmol, daß uns das Elisi wieder abhanden gekommen war; meinte schon, der Scharpfschütz von der Kompagnie Zaugg sei wieder um den Weg, als das Meitschi mit verpflännetem Gesicht aus dem obern Saal herunterkam, die Mutter beim Fürtuchbändel und mich beim Kittelsäcken nahm und mit Düfelsgwalt die Stäge aufen führte.

Potz Mildidie, — da sah es vornehm aus! Nichts als Spiegel, brodierte Umhäng, seidensam-metige Sessel, Klaviere, goldige Uhren u. dgl. Aber z'Elisi zog uns am Fürtuchbändel und Rock-säcken immer weiter, bis wir zu einem Glaschäftli kamen, in welchem ein Nasenlümpli lag; da ging das Hüülen und Pflännen erst wieder recht los. „Was fehlt?" brüllte ich das Meitschi sanft an. „Ich will auf Name-Jesis in's Kloster", — war die Antwort, — „ich bekomme doch meiner Leb-tag nie kein settiges Nastüechli." Da mein Va-terherz gerührt war, so sagte ich: „wenn's dir so sehr daran liegt, so kann dir ja die Alte ein Dotzet beim Chaiserbeeti kaufen. „Zu 1200 Fränkli z'Stück", — schrie z'Elisi und brach in ein Ge-lächter der Verzweiflung aus. — Das wäre mir freilich nicht im Traume eingefallen, daß ein Na-senlumpen, von welchem man nicht einmal frevel Gebrauch machen kann, wenn man den Pfnüsel hat, so viel kosten soll, als ein Herr Stadtrath während des ganzen Jahres verdient — —.

Als ich endlich das Wibervolk vom 1200fräng-kigen Schnupftüechli hatte fortbringen können, gin-gen wir noch eine Stäge weiter aufen. Da war das Baumwollenzeug zu sehen, welches die Glarner und Toggenburger für die Wilden in Afrika und für die Mönschenfrässer fabrizieren. „Wie kommt das?" — fragte ich einen Gumiteh-Herren. „Die Wilden gehen ja blutt." — „Nur am Tag", — sagte der Gumiteh-Herr. „Da sie in jenen Län-dern Sommer haben, wann wir Winter und Tag wann wir Nacht, so haben sie es auch mit den Kleidern verkehrt. Sie legen sie an, wenn sie in's Bett gehen und ziehen sie ab und gehen blutt, wenn sie aufstehen, was man Antipoden nennt." —

Hätte mich von dem leutseligen Gumiteh-Herrn noch über dieß und jenes belehren lassen, wenn nicht ein Mitburger zu mir gekommen wäre, der mir sagte, in der hölzigen Hütte, wo man Annäx heiße, sei als Repräsentant der solothurnischen Industrie die St. Ursenkilche ausgestellt. Da war ich bei dem Bauelenzeug, aus dem die Wilden Nachttschöpen machen, nicht länger zu halten, son-dern überließ meine Alte und z'Elisi ihrem Schick-sal und eilte, so b'häng ich konnte, in den Annäx hinüber.

La France reconnaissante à son poète national.

Bekanntmachung,

zu Paris an allen öffentlichen Brunnen verlesen.

Da unser Beranger in seiner letzten Willens-erklärung ausdrücklich den Wunsch ausgesprochen hat, bei seinem Leichenbegängnisse weder Reden a n h ö r e n, noch ein zahlreiches Publikum s e h e n zu müssen,

so habe ich, der Polizei-Präfekt, in Uebereinstimmung mit dem Testamentsvollstrecker beschlossen, daß der Leichenzug einzig aus offiziellen Deputationen und eingeladenen Personen bestehen soll.

Daher l a d e i c h d i e g a n z e B e v ö l k e r u n g v o n P a r i s f ö r m l i c h e i n, bei diesem feierlichen Anlasse — hübsch zu Hause zu bleiben.

Für den nationalsten Dichter Frankreichs ge-ziemt sich aber ein zahlreiches, dem Geiste der Nation angemessenes Geleite; daher sollen Ba-taillone des 10., 35., 50., 74. und 91. Linien-Regiments mit Generalstab und Musik beim Château d'eau und dem Bastille-Platze, ein Ba-

taillon Polizeisoldaten auf dem Boulevard du temple, ein Husarenregiment auf dem Boulevard des filles du Calvaire und auf dem Père La-Chaise selbst aufgestellt sein, was zweifelsohne dem Dichter, der so oft den französischen Soldaten besungen, noch in der andern Welt freuen wird.

In der kleinen Elisabethen-Kirche werden nur Stühle für die Beamten, die bekanntlich von jeher die intimsten Freunde Beranger's waren, reservirt sein. Da die übrigen Freunde des Verstorbenen im Innern der Kirche doch nicht Platz finden würden, so ist denselben das Aeußere, vom Bois de Boulogne bis Vincennes, zur Verfügung gestellt.

Der Zug wird aus folgenden Notabilitäten bestehen:

Stadt-Sergeanten, Trompeter, Oberste, Generalstab, eine Escadron Pariser-Wächter zu Fuß, eine Fahne tragend mit der Inschrift:

Pauvres enfants! vous croyez encore
Qu'on peut crier: Vive la liberté!

Zwei Kutschen mit Geistlichen, dabei die Inschrift:

Ces mechants vers, dont vous gardez memoire
Oubliez-les, je viens les renier.

Dann zur Abwechslung wieder Stadt-Sergeanten, Tambours.

Der Leichenwagen mit folgenden Inschriften:

Ai-je jamais négligé de poursuivre
Flatteur, laquais, empereur, prêtre ou roi?
Si j'eus des chants pour un grand capitaine,
C'est quand il fut sans sceptre et prisonnier.
Brumaire était vengé par Sainte-Hélène,
Ah! pardonnez au pauvre chansonnier!

Der Ceremonienmeister mit einer Fahne, worauf: Eh! Gai! Gai! Gai! Die Mitglieder der Familie, der Seine-Präfekt, ein Aide-de Camp des Kaisers, und 400—500 Personen in schwarzer Tracht, vor ihnen wieder eine Fahne mit:

Hommes noirs, d'où sortez-vous?
Nous sortons de dessous terre
Moitié renards, moitié loups.
Notre regle est un mystère.

Darauf die Mitglieder der Academie, die vierzig Unsterblichen mit der Fahne:

Pour moi Nisard est-il donc l'éloquence
Et Leverrier un second Arrago?
Ai-je vanté l'opprobre et l'impudence,
Et pris jamais Belmontet pour Hugo?

Die kaiserliche Gala-Kutsche.

Eine Escadron Husaren, zur Abwechslung wieder Stadtsergeanten.

Der Senateur, Préfet de police:
signé Piètre.

Ah, monsieur le Sénateur,
Je suis votre serviteur.

Eisenbahn-Skizzen.

Bäbi: Die wurde wohl ufhöre so unerchant z'fahre, wenn sie keini Roß i de Wäge hätte.

Neuester Zusatzartikel zum eidgenössischen Post-Ukas.

In weiterer Ausführung des Grundsatzes der Bundesverfassung, —

„Die Freiheit des Verkehrs ist gewährleistet“ — wird hiemit anbefohlen und verordnet wie folgt:

1) Das Befahren der Straße zwischen den Bahnhöfen von Brugg und Aarau ist den Lohnkutschern unter allen Umständen untersagt;

2) jeder Reisende, der sich von Aarau nach Brugg oder vice versa begeben will, ist gehalten, sich in einem eidgenössischen Marterkasten, vulgo Post-Omnibus, fuhrwerken zu lassen;

3) sollten sich Eisenbahnpassagiere dennoch beikommen lassen zur Fahrt auf gedachter Strecke einen Hauderer zu miethen, so kommt es darauf an, ob diese Passagiere zum hohen und einflußreichen Landesadel gehören, nämlich National- oder Ständeräthe, Schützen oder dergleichen sind, — oder aber dem gemeinen Pöbel beigezählt werden müssen.

Im letztern Falle werden die Passagiere einfach zum gemietheten Wagen hinausgeschmissen und der Lohnkutscher um 10 Silberrubel gebüßt; —

im erstern Falle dagegen läßt man die vielmögenden Passagiere ungehindert weiter fahren und in Brugg oder Aarau die Eisenbahn besteigen, telegraphirt aber indessen der Polizei, den wiederspänstigen Hauderer, sobald er sich außer dem Schutz seiner Reisenden befindet, abzufassen, demselben die Bastonade auf die Fußsohlen zu ertheilen und ebenfalls um 10 Silberrubel zu büßen.

4) Die Polizei-Kawassen erhalten für jeden für die eidgenössische Post gewaltsam gepreßten Passagier eine Belohnung von 70 Kopeken.

sig: Geßler.
contrasig: Landenberg.

Feuilleton.

Aus Schweizer-Bädern.

I.

Gonten.

Gast (nach einem etwas mager ausgefallenen Diner für 2 Fr.): Geben Sie mir ein Stückchen Käs.

Wirth: Es thut mir sehr leid, wir haben keinen Käse im Haus; die Badgäste sind so schlimm auf den Käse, daß wir gar keinen im Hause leiden.

(5 Minuten später.)

Gast: Schicken Sie uns für 4 Personen Kaffee hinunter; wir wollen ihn im Freien trinken.

Wirth: Es thut mir sehr leid, das kann nicht sein; wenn Sie Kaffee trinken wollen, müssen Sie ihn hier oben trinken; denn wenn wir den Fremden den Kaffee hinunterschickten, würden die Badegäste es auch verlangen, und das geht doch nicht an.

II.

Schweizerisch Ostende:

Gast (den ersten Bissen des bestellten Schinkens, der stark junkerlet, wieder auf den Teller speiend): „Den Schinken kann ich nicht essen, geben Sie mir etwas Anderes.“

Wirth: Der Schinken ist sehr gut; das werde ich ihnen sogleich beweisen; ich habe gerade Appetit und werde ihn für Sie essen.

(Er macht sich darüber her zum Amüsement der umhersitzenden Gäste, ihm wird aber nach drei Bissen übel, und er zieht ab.)

Muster-Adresse.

An Herrn N. N. in X.
in der Schweiz, Kanton Kur.

(Sollte derselbe nimmer da sein, so seid doch so gut und schickt mir eine Antwort.)

Briefkasten. C. A. in St. Ihre Mittheilung ist etwas lang; wir werden sie nicht anders als beschnitten bringen können. Ferneres sind wir gewärtig und bitten Sie nur, sich einer möglichst epigrammatischen Kürze zu befleißen. — R. P. Du schreibst mir ja förmliche Erinnerungen einer schönen Seele aus Honolulu. Der Wein-Schwab läßt Dich ebenfalls grüßen. Meine Adresse weiß jedes Kind. — F. G. in L. Besagte Inschriften waren längst in andern „Journälern“ abgedruckt. — Sch. A. Daß die Athenienſischen Damen kalte Bäder nehmen sollen, findet auch Heinrich angemessen; doch glaubt er, das gehe sie allein und den Publikus nichts an. — Beobachter junior. Piquanter. — Kümmi. Nur zugehauen auf die arroganten Cujone! — J. S. Der Witz ist piquant, aber uns viermal wenigstens schon zugesandt worden. — Pappagallo. Merci für Zusendung und andere Bemerkung. Nr. 29. ist uns als ein unlängst in unserer nächsten Nähe vorgefallenes Factum verbürgt worden; sollte hier nicht auch gelten: Les grands esprits se rencontrent? — Rinaldini. Könntest auch öfters aus „des Waldes finstern Gründen“ dich hören lassen. — Adolfi. Hausimirsidennsidoch. — M. in B. Das nächste Mal, heute zu spät. —

Verlag von Jent & Gaßmann. — Solothurn. — Druck von J. Gaßmann, Sohn.